

Das deutsche Lichtbild

Zu dem von H. Windisch im Verlage Robert & Bruno Schultz herausgegebenen photographischen Jahrbuch, dem die nachstehenden 8 Bilder entnommen sind

Amerika, England und Frankreich sammeln seit vielen Jahren die Meisterwerke ihrer Photographen und vereinen sie, ebenso wie Gemälde und Skulpturen, in einem photographischen Salon. Den Extrakt dieses Salons publizieren sie in einem Werk, das ein Spiegel des Könnens ihrer Photographen ist und natürlich photographische Meisterwerke enthält.

Der junge Chef eines alten Verlages, Bruno Schultz, hat diese Idee als erster für Deutschland aufgegriffen und legt ein Jahrbuch der Deutschen Lichtbildkunst vor, das, von Hans Windisch herausgegeben, einen interessanten Querschnitt durch die deutsche Photographie gibt, das jedoch keineswegs ein Katalog prominenter Namen ist und in keiner Weise „vollständig“ sein will. Gerade durch die Aufnahme seltener Bilder unbekannter Amateure ist dieses Buch eine wertvolle Überraschung. Die folgenden Bilder geben eine kleine Blütenlese der Galerie schöner Lichtbilder, die sich hier zu einem Werk einen, das nicht nur den Berufs- und Amateurphotographen Anregungen bietet, sondern auch dem breitesten Publikum den Eindruck von etwas Wertvollem, Schönem vermittelt, das es bislang in dieser Form noch nicht kannte. Der Herausgeber, Herr Windisch, weist darauf hin, daß der allzu leicht-herzige Gebrauch des Wortes Kunst in Sachen der Photographie Skepsis erwarten darf, und daß es ihm deshalb eine lockende Aufgabe war, das gesamte Gebiet der Photographie auch in jenen bescheideneren Bezirken aufzusuchen, die durchaus nicht künstlerische Tendenzen pflegen, dafür aber um so reinere photographische Werte hervorbringen. Er leitet das Werk mit einem Vorwort ein, dessen letzte Sätze wir hier wiedergeben:

„Dies allein scheint mir abseits aller akademischen Diskussionen Sinn, Zweck und Wert des photographischen Bildes zu sein, des ärmsten wie des beredtsten: daß es fähig ist, Menschen unter sich und mit der Erde stärker zu verbinden, als es die kühlen Hallen leerer Galerien tun, als es Schätze tun, um deren Existenz wir zwar wissen, die aber immer nur auf uns warten. Das Kunstwerk ist kühl, es reißt weg von der Erde, es schleudert hinaus ins Leere und läßt hilflos stehen. Aber wir sind auch sehr auf der Erde zu Haus.“